

## REPORTAGEN

### Götz von Berlichingen? Nein, Götz Werner!

Seine Ratgeber: Goethe und Schiller. Seine Vision: Bedingungsloses Grundeinkommen für jeden. Sein Vermögen: mehr als 1 Milliarde. Die Geschichte von Götz Werner.

---

„Jeder kann in seiner Einflussphäre die Welt verändern“, sagt Götz Werner. Seine Einflussphäre ist sogar relativ groß: Sie reicht so weit, dass einem in neun europäischen Ländern freundliche Kassiererinnen ungefragt die Einkäufe in Tüten packen – während man anderswo, vom Nachfolger in der Schlange schon fast überrannt, nur noch panisch seine Sachen an sich reißen kann. „So wie ich mit meinen Mitarbeitern umgehe, so gehen sie mit den Kunden um“, sagt Götz Werner.

Herr Werner ist Unternehmer. Und gar kein schlechter: An die 1800 Filialen hat das von ihm gegründete Unternehmen *dm*. Werner selbst hat damit über eine Milliarde Euro verdient und gehört zu den hundert reichsten Deutschen. Einzig sein Konkurrent Anton Schlecker hat eine größere Drogerie-Kette in Deutschland.

Angefangen hat die Geschichte 1973. Der gelernte Drogist Werner machte seinem Chef einen Vorschlag: Eine Drogerie mit Discounter-Prinzip, aber kompetenter Fachberatung. Wir kennen es heute kaum anders – damals war es eine Neuheit. Werners Chef sagte Nein, machte sich selbst vermutlich unglücklich und den 29jährigen Werner zum selbstständigen Unternehmer. Zugegeben, eine schöne Geschichte bis jetzt. Dafür aber, dass sich der *Tagesspiegel* einen wie Werner in der Regierung wünscht, braucht es noch ein wenig mehr.

#### Kultur ist kein Sahnehäubchen

Das „Mehr“ ist Werners Art der Unternehmensführung. Er selbst bezeichnet sich als *Antroposoph*. Das heißt wörtlich *die Weisheit vom Menschen* und ist eine Weltanschauung, in deren Geiste auch die *Waldorf*-Schulen gegründet wurden. Werners Unternehmen ist eine Art *Waldorf*-Schule für Angestellte: In jeder *dm*-Filiale dürfen sie ihr Sortiment, ihre Dienstpläne, ihre Kollegen und sogar ihre Gehälter selbst bestimmen. „Lernlinge“ (anderswo als Auszubildende bekannt) müssen während ihrer Ausbildung an einem Theater-Projekt teilnehmen: Bewegung, Gesang und Tanz sollen ihnen mehr Selbstbewusstsein geben und sie nicht nur zu besseren Menschen, sondern auch zu „besseren Verkäufern“ machen. Statt sie zu gängeln und zu überwachen, will Werner seinen Angestellten die Freiheit geben, sich zu entfalten. Ihr Potential zu entwickeln.

„Zutrauen veredelt den Menschen, ewige Bevormundung hemmt sein Reifen“, zitiert Werner den preußischen Reformier Heinrich Friedrich Karl vom Stein. Er zitiert gerne - nicht umsonst ist der *dm*-Slogan von Goethe geklaut: „Hier bin ich Mensch, hier darf ich sein“, hieß es beim Dichterstürsten noch. Aus nahe liegenden Gründen musste das „sein“ natürlich einem „kauf ich ein“ weichen. Seinen Studenten am Karlsruher *Institut für Entrepreneurship* (zu Deutsch „Unternehmertum“) empfiehlt Prof. Werner, Goethe und Schiller zu lesen. Besonderer Lektüretipp für angehende Führungskräfte: *Siddharta* von Hermann Hesse. Kunst und Kultur also, statt Zahlen und Fakten. „Die Kultur darf nicht das Sahnehäubchen auf dem harten Geschäft werden. Die Arbeit im Unternehmen muss selbst zur Kultur werden.“

An dieser Stelle mag es einige Einwände gegeben haben. Ein paar Leute, die gesagt haben, „Moment! Wir wollen keine Kultur aus unserer Arbeit machen, sondern Geld. Wir sind nämlich keine Milliardäre, Herr Werner.“ Der mag daraufhin fein gelächelt und seine Brille zu Recht gerückt haben, um anschließend die Erlösung zu verkünden:



## **Bedingungsloses Grundeinkommen**

Die Idee hatte er schon lange, seit 1982 um genau zu sein. Seit 2005 setzt er sich massiv dafür ein. Auf großformatigen Anzeigen und eigener Homepage springt es einen an und die Idee ist so einfach, dass sie einen nicht mehr loslässt: Geld vom Staat für jeden. Egal, ob er den ganzen Tag Unterschichtenfernsehen und Kalorien konsumiert, oder Suppe für Obdachlose verteilt. Der Betrag schwankt zwischen 800 und 1500 Euro. Genug auf jeden Fall, um menschenwürdig leben zu können, ohne arbeiten zu *müssen*.

Dahinter steckt natürlich Werners unbeirrbarer Glaube an das Gute im Menschen: „Der Mensch definiert sich über die Arbeit, denn nur in der Arbeit kann er über sich hinauswachsen.“ Soll heißen: Jeder Mensch *will* arbeiten. Ist Arbeit aber gleich bedeutend mit Geld verdienen, bleibt die persönliche Entwicklung oft hinter ökonomischen Überlegungen auf der Strecke. Mit dem Grundeinkommen kann dagegen jeder die Berufung dem Beruf vorziehen. Im Idealfall. Kritiker gibt es natürlich genug. Die Fragen nach der Finanzierbarkeit fegt Werner locker vom Tisch. Die Mittel gibt es schließlich schon: Sozialhilfe, Hartz IV, Bafög, Rente und Kindergeld. Vereinfacht gesagt verteilt man das ganze schön gleichmäßig und legt noch das dazu, was man an Verwaltungskosten dadurch spart. Zusätzlich schwebt Werner eine kleine Steuerreform vor: Abschaffung der Einkommenssteuer, Erhöhung der Mehrwertsteuer auf bis zu 100%. Ergebnis: „Die Befreiung von der erzwungenen Loharbeit könnte in jedem Einzelnen kreative Kräfte freisetzen. Die Menschen würden den Sinn ihrer Arbeit wieder entdecken.“

Das kann man jetzt glauben, oder nicht. Wer nicht gerade hochrangiger Finanzexperte ist, wird die Durchführbarkeit kaum nachprüfen können. Das Verhalten der Menschen in dieser neuen Situation kann erst recht niemand voraus sehen.

### **Einen Versuch wert?**

Werner lässt aber auch gar keine Versprechen à la „Das Grundeinkommen ist sicher!“ los. Im Gegenteil, er sieht das Risiko ganz klar: „Ob die Welt sich so verändert, wie ich mir das im Moment vorstelle, das ist die andere Frage.“ Niemand kann wissen, ob sich nach Einführung des Grundeinkommens nicht der Müll auf den Straßen stapelt. Oder ob Deutschland wieder zu einem kleinen Paradies der Dichter und Denker wird.

Man müsse es eben einfach mal probieren, meint Werner. „Wenn Sie schon anfangen, ohne dass Sie Träume hatten, dann schaffen Sie es garantiert nicht.“ Eigentlich könnte man ihm ja vertrauen, diesem Mann, der alles richtig gemacht zu haben scheint. Aber vielleicht macht er auch ein wenig zu sehr den Eindruck, aus einem Bilderbuch entsprungen zu sein. Das große Geld machen mit Menschlichkeit, Tanz und Theater – das haben wir so nicht gelernt. Also darf es das nicht geben.